

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachslands

Herausgegeben

von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 17. Juli 1969

4. Jahrgang Nr. 142 (916)

Preis
2 Kopeken

Ein Seehafen in der Wüste

„Freundschaft“-Korrespondent
auf der Baustelle des Kaptschagaier Wasserkraftwerks

Der Fluß III trägt seine Wasser in den Balchasschee, ohne der Volkswirtschaft seine Kraft abzugeben. So ist es bis jetzt. Aber nicht mehr lange wird es so bleiben. Der III wird seine Kraft bald in den Dienst der Sowjetmenschen stellen. Am Fluß wird jetzt ein mächtiges Wasserkraftwerk errichtet, das vor allen Dingen den Energiehunger der Industriezentren von Alma-Ata und Taldy-Kurgan stillen wird. Zusammen mit dem Kraftwerk entsteht auch ein neues Staubecken, das Kap-

tuschagaier Meer mit 28 Milliarden Kubikmeter Wasser und einem Wasserspiegel von 1847 Quadratkilometer. Eine neue Stadt wächst empor, die 300 000 Einwohner zählen wird. Die Abriegelung des III ist auf den 10. September festgesetzt. Die besten Wasserbauer des Landes, die schon so manches Wasserkraftwerk errichtet haben, geben sich alle Mühe. Tag und Nacht wird am neuen Hydroenergieplant gearbeitet, dessen Lebensdauer auf Jahrhunderte berechnet ist.

wird hier im alten Iljisk nicht ein einziger Mensch bleiben. Es ist die Überschwemmungszone. Der Staat kompensiert den Einwohnern alle Verluste, die mit der Übersiedlung verbunden sind, stellt ihnen Wohnungen in neuen, wohlgeheilten Häusern zur Verfügung, die am zukünftigen Ufer des zukünftigen Meeres emporwachen. Heute werden diese Wohnviertel gewöhnlich Mikroryon genannt, aber nach einigen Jahren werden sie zum Zentrum einer Stadt mit 300 000 Einwohnern am Kaptschagaimeer werden.

Der Raumhalt des Kaptschagaimeers beträgt 28 Kubikmeter, das heißt 28 Milliarden Kubikmeter. Das ist ein und dasselbe. Das Wasser bedeckt 178 700 Hektar. Der Wasserspiegel des Beckens mißt 1847 Quadratkilometer. Die Tiefe — fast 50 Meter. Die durchschnittliche Durchfließmenge des III beträgt 467 Kubikmeter in der Sekunde, d. h. der Raumhalt des Kaptschagaimeers wird zwei Jahresdurchflüssen des Flusses gleichen.

Aber heute ist Iljisk bei weitem nicht poetisch. Erstens — Sand. Überall und allerorts. Auf dem Bettkanten, im Borstisch. In den Augenbrauen des Leiters von „Irytschegastroil“ Weinrub. Die Wege und Fußsteige sind hier aus Beton. Die gewöhnlichen Materialien für andere Gegenden laugen hier nichts. Die aus ihnen errichteten Straßen verschlingt die Wüste.

Zweitens — die Sonne. Sie stürzt die ganze Macht ihres infraroten Schlags auf die Erde. Die Wolken sind nur eine Mirage, ein Fata Morgana. Sie lassen die Strahlen wie Fenster Scheiben durch. Vielleicht kommt auch Regen vor. Bis zur Erde gelangt er aber nicht. Der Ingenieur Katsbek Ismaglow zeigt mir ein höchst interessantes Dokument. Es sind die Aufzeichnungen der Meteorologen im Laufe von fast vierzig Jahren. (Wieweil Zeit also die Menschen das Flüßchen erforschten, ehe der Beschluß über den Bau des Wasserkraftwerks gefaßt wurde!) Es kommt vor, daß es in der Zone der Kaptschagaier Schlucht im Dezember 16 Grad warm ist. Aber es kommen auch 37 Grad Frost vor. Im Juni plus 42. Im Juli auch. Das Klima ist streng kontinental. Dieses Jahr macht keine Ausnahme. Aber die Menschen leben, sie arbeiten unter den härtesten Bedingungen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Plenum des ZK des Komsomol

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion ist, wie wir schon berichtet, zu seiner VII. Plenartagung in Moskau zusammengetreten. Das Plenum unterstützte voll und ganz die prinzipienfeste Haltung der KPdSU zu den wichtigsten Fragen der Theorie und Praxis der kommunistischen Bewegung und des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe.

Das Plenum billigte einmütig den Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdSU und seine Einschätzung der Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau.

Rede M. A. Suslows auf dem Plenum des ZK des LKJV

MOSKAU. (TASS). M. A. Suslow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, erklärte, daß der erfolgreiche Abschluß der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau unter dem sowjetischen Volk einen großen politischen und Arbeitsschritt auslöste. M. A. Suslow nahm auf dem Plenum des Zentralkomitees des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion zu den Ergebnissen der Moskauer Beratung Stellung. „Die Juni-Plenartagung des ZK der KPdSU sagte M. A. Suslow, unterstrich die wachsende Bedeutung der ideologischen, theoretischen und politischen Massenarbeit. Eine immer größere Rolle gewinnt dabei die Erziehung der sowjetischen Menschen im Geiste des Internationalismus, des sowjetischen Sozialismus, des Patriotismus, der Freundschaft der Völker der UdSSR und des Stolz auf ihre Partei und ihre Heimat, der Bereit-

schaft, all ihre Kräfte für den Aufbau des Kommunismus einzusetzen, und der Erkenntnis der großen internationalen Bedeutung unserer Erfolge.

Es ist Pflicht des Komsomol, sagte M. A. Suslow, auch weiterhin für den Zusammenschluß der internationalen demokratischen Jugendbewegung unermüdlich zu wirken, die freundschaftlichen Verbindungen mit den Jugendorganisationen, insbesondere in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, zu vertiefen, Solidarität mit der Jugend Südvietsnams und anderer Länder, die gegen den Imperialismus kämpfen, zu bekunden.

Der Sekretär des ZK der KPdSU gab der Zuversicht Ausdruck, daß der Komsomol und die gesamte sowjetische Jugend die Beschlüsse des XXIII. Parteitag des KPdSU mit noch größerer Energie in die Tat umsetzen und den Geburtsstag des großen Lenin mit weiteren Erfolgen im Aufbau des Kommunismus begehen werden.

Solidarität mit dem koreanischen Volk

Die Öffentlichkeit der Republik beteiligt sich aktiv am Monat der Solidarität mit dem Kampf des koreanischen Volkes für den Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea. In unserem Lande durchgeführt wird. Auf den Abenden und Versammlungen bekunden die Werktätigen ihre Solidarität mit dem koreanischen Volk, das für die friedliche Vereinigung des Landes kämpft. In Alma-Ata fanden Solidaritätsversammlungen in der Zukerwarenfabrik in der Nafhima und im Bergbauinstitut der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt.

Die Kasachische Gesellschaft für Freundschaft und Kulturbedingungen mit Auslandsstaaten erhielt unlangst von der Zentralverwaltung der Gesellschaft für Korea-Sowjetische Freundschaft einen Brief. In ihm hieß es, daß der Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea die erste Bedingung für eine friedliche Lösung der koreanischen Frage ist. Das Volk Koreas ist voller Entschlossenheit, alle Provokationen der Aggressoren abzuwehren, die nationale und staatliche Unabhängigkeit zu behaupten und seinen Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen. (KasTAG)



MOSKAU. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko empfing am Dienstag den Außenminister des Königreichs Libyen Ali Hussein. Zwischen ihnen fand eine freundschaftliche Unterredung statt.

MOSKAU. Das sowjetische Rote Kreuz wandte sich an den Präsidenten des griechischen Rotes Kreuzes, sich dafür einzusetzen, 100 Kinder griechischer politischer Häftlinge zur Erholung und Heilung in die UdSSR zu schicken. Auf Initiative der Schüler der UdSSR wandte sich der Zentralrat der Pionierorganisation der UdSSR am 30. Mai dieses Jahres an die Regierung Griechenlands mit der Bitte, den Kindern politischer Häftlinge Griechenlands zu erlauben, zur Erholung und Heilung in die UdSSR zu kommen. Die humane Initiative der sowjetischen Kinder fand in der UdSSR allseitige Unterstützung. Auf diesen Vorschlag gab die griechische Regierung bisher keine Antwort.

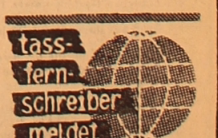
MOSKAU. Der zeitweilige Geschäftsträger der Republik Mali Moukhou Keita hat am Dienstag in Moskau im Namen seiner Regierung den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen unterzeichnet. Der Vertrag, der am 1. Juli 1968 von den Regierungsoberhäuptern von 90 Ländern signiert worden.

B EIRUT. Paraisanen aus der palästinensischen Organisation „El Fatah“ griffen am 3. Juli im Raum der okkupierten Stadt Haifa eine Kolonne israelischer Militärfahrzeuge an. Dabei erlitten die israelischen Verluste an Menschen, drei Fahrzeuge wurden vernichtet.

Eine andere Paraisaneneinheit von „El Fatah“ attackierte am 14. Juli einen vorgeschobenen Beobachtungsposten der Okkupanten südlich von Haifa. Dabei wurden israelische Soldaten verwundet, dabei getötet und mehrere Feuerstellungen des Gegners vernichtet.

WASHINGTON. Der Vorsitzende des Komitees der USA-Stabschefs, General Wheeler, ging am 15. Juli auf eine Inspektionsreise nach Südvietnam. Er hat die offizielle Aufgabe, die gegenwärtige militärische Situation sorgfältig zu untersuchen und einzuschätzen. Wie beim Pentagon mitgeteilt wurde, beauftragte der USA-Verteidigungsminister Laird General Wheeler, „mit dem Kommando der USA-Truppen in Südvietnam über Fragen der Kriegstrategie Konsultationen durchzuführen“ und dabei zu klären, was die Taktik des „maximalen Drucks auf den Gegner“ ergibt. Diese Taktik begann man schon unter Präsident Johnson anzuwenden, doch ihrer Erfolgelosigkeit wird sie auch von der neuen USA-Regierung fortgesetzt.

NEW YORK. Die USA unternehmen einen neuen Versuch, die Aufnahme junger Entwicklungsländer in die Organisation der Vereinten Nationen einzuschränken. Dies geht aus einem Schreiben hervor, das vom ständigen USA-Vertreter bei der UNO dem Vorsitzenden des Sicherheitsrates übersandt wurde und in dem dem Sicherheitsrat vorgeschlagen wird, entsprechende Empfehlungen für die nächste Tagung der UNO-Vollversammlung vorzubereiten. Es ist kennzeichnend, daß dieses Schreiben des USA-Vertreters gleich darauf erfolgte, nachdem der Assistent des USA-Außenministers S. Depalma in einem Unterschiedsbesprechungsamt erklärt hatte, die USA „möchten die kleinen Staaten nicht als UNO-Mitglieder sehen“.



I. Auf dem Meeressrand spazierten Kühe ohne Hirten herum, wälzte sich der Reisbus durch den Sand. Halbaut fluchte der Schaffor, weil er wieder aus dem Fahrplan gekommen war, und spuckte zäh und schwer durch das herabgefallene Fenster. Es sind nur zwölf Kilometer von der Hauptstraße. Es scheint aber, als ob schon eine Ewigkeit fährt. Der Chefingenieur des „Irytschegastroil“ Leo Lutz hat leichter Sein „Walter“ brich sich den großen Trägertank und geht weiter zu der Hauptstraße. Es scheint aber, als ob schon eine Ewigkeit fährt. Der Chefingenieur des „Irytschegastroil“ Leo Lutz hat leichter Sein „Walter“ brich sich den großen Trägertank und geht weiter zu der Hauptstraße. Es scheint aber, als ob schon eine Ewigkeit fährt. Der Chefingenieur des „Irytschegastroil“ Leo Lutz hat leichter Sein „Walter“ brich sich den großen Trägertank und geht weiter zu der Hauptstraße.

Leo Lutz, der erst etwas über vierzig ist, ist ein erfahrener Ingenieur. Seinerzeit baute er die Wasserkraftwerke von Irkutsk und Buchtarma. Er bewährte sich nicht nur als ein gelehrter Wasserkraftbauer, sondern auch als sachkundiger Organisator. Nach Kaptschagai kam er schon als Chefingenieur. Dies ist nicht das einzige Werk, das von „Irytschegastroil“ errichtet wird, aber das komplizierteste. Deshalb kann

man Lutz jeden Tag unmittelbar auf dem Baugelände treffen. An diesem Tag, als auf dem Meeressrand Kühe ohne Hirten herumspazierten (selbst, warum sie wohl hier im Sand sind, wo nicht einmal das Kamel was zu fressen findet), kam Lutz wieder aus Ufer gefahren. Nein, die Arbeit ging normal, jedenfalls so, wie gewöhnlich. Der Leiter des Bauvorhabens Michail Sabalow gehört nicht zu jenen Menschen, die man bevormunden muß. Andere Sorgen brachten den Chefingenieur hierher. Er hatte vor einigen Tagen nochmals die ganze technische Dokumentation studiert und besonders aufmerksam — viele Aufschreiben der Hydrotechniker, die den Fluß überwach hatten: „Die Iljisk Verletzung stellt aus sich einen Zwischengirskessel aus lockeren, Tertiär- und Quartärablagerungen dar.“

„Sie darf nicht!“, lächelte Lutz sauer, „als ob es jemand verbieten könnte.“ Er stellte sich vor: Der von den Erdwällen verengte Fluß verstärkt seinen Strom in der Dammküche um Vielfache. Der Grund — aus lockeren, Tertiär- und Quartärablagerungen. Der starke Strom wäscht den Sand und Lehm fort. Der Fluß wird tiefer und tiefer. Mit dieser Erscheinung hat schon in ein neues Dorf übersiedelt. Vor wenigen Tagen veröffentlichten die periodischen Druckchriften des Obersten Sowjets einen Erlaß, daß ihm der Name Iljisk verliehen wurde. Bis jetzt hieß das Dorf Nowoiwjisk. Zum 1. September

II. Die Sowjetbehörden sind schon in ein neues Dorf übersiedelt. Vor wenigen Tagen veröffentlichten die periodischen Druckchriften des Obersten Sowjets einen Erlaß, daß ihm der Name Iljisk verliehen wurde. Bis jetzt hieß das Dorf Nowoiwjisk. Zum 1. September

In unserer Republik

Zum Getreidetransport bereit

KUSTANAI. (KasTAG). Die Kollektive des Arikjeker und des Adajewsker Kraftfahrparks schlossen als erste im Kraftfahrzeug Nr. 2 die Vorbereitung zum Transport des Getreides der neuen Ernte ab. Hier sind alle Maschinen mit Zielplan und jede vierte mit Transportanhänger versehen. Dutzende Kraftwagen wurden zu Kippern ummontiert, was ermöglichen wird, sie zur Transportierung des Kornes von der Kombi zur Tenne produktiver zu verwenden. Die Vorbereitung zum Getreidetransport verlief erfolgreich auch im Tobolsker, Ordshonkindsensker und anderen Kraftfahrparks.

Die Schoffäre des Trusts, die mit der Getreideernte beschäftigt werden, sollen von 13 Autostädten bedient werden. Ein jedes von ihnen hat einige Wohnwagen, eine Speisehalle, ein Ersatzteillager, eine Milchwerkstatt, eine Anlage zum Waschen der Kraftwagen.

Auf industriellem Geleise

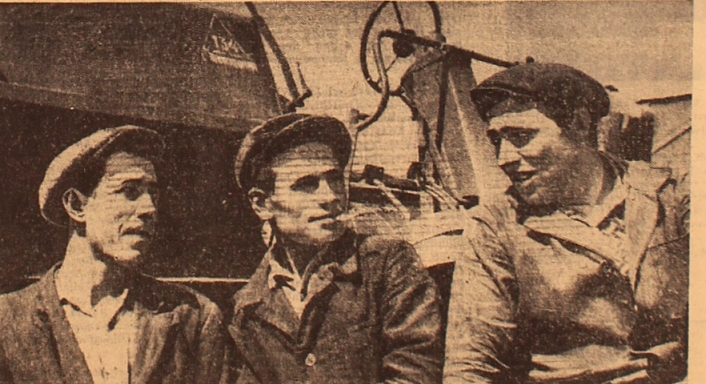
SEMPALATINSK. (KasTAG). Die Brigade von Maria Schäfer aus dem Sowcho „Pjretschm“ mäht in diesem Fünfjahrplan über 35 000 Schweine. Der Gewinn von der Realisierung der Gewichtszunahme überstieg 500 000 Rubel. Hunderttausende Rubel macht auch der Ertrag aus, den die Brigaden von Rudolf Stark aus dem Sowcho „Nowoschulinski“ und von Jelena Tatarinowa aus der Belagatscher Mastanstalt erzielten. Rentabel ist die Arbeit auch anderer Schweinezuchtbrigaden und Arbeitsgruppen des Trusts „Sagot-skotokorm“.

„Wir planen, im weiteren Schweineparren von 10 000 Stück zu mähen“, sagt der Oberzoochotechniker des Trusts A. R. Antonowitsch. „Die industrielle Mast soll auch in der Schafzucht eingeführt werden. Gegenwärtig wird im Atjakuser Sowcho ein spezialisierter 10 000 Schafe gehalten werden.“

Viehzuchtreserven — in Aktion

KOKTSCHETAW. (KasTAG). Der Wettbewerb der Viehzüchter des Gebiets zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkassachslands breitet sich immer mehr aus. Vorne sind die Hirten der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt P. D. Rau und der Held der Sozialistischen Arbeit M. S. Alkebaev. In diesem Jahr hat Peter Dawidowitsch Rau 132 Lämmer von je 100 Mutterschafen bekommen und erhalten und 62 Kilo Wolle von jedem der über 6000 Schafe geschoren. Mantal Sarsenowitsch betreut beinahe eine ebensolche Herde. Er hat je 126 Lämmer erhalten und über 6 Kilo Wolle vom Schaf geschoren.

Vom Vorteil der Pferdezucht spricht die Tatsache, daß die Selbstkosten eines Zentners Pferdefleisch 57 Rubel ausmachen, fast zweimal weniger, wie bei Schaffleisch. Die Teilnehmer des Treffens konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf die Mängel und ungenutzten Reserven. Die Bestarbeiter wurden mit Ehrenkränzen und wertvollen Geschenken bedacht.

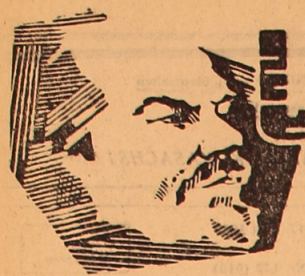


Die Mechanisatoren aus dem Sowcho „Obraszowy“, Rayon Astrachanski, Gebiet Zelinograd, sorgen für die vorläufige Vorbereitung ihrer Kombis zur neuen Ernte. Gute Resultate erzielte während der Reparatur die Mechanisatoren (von links) Michail Krauschenko, Wladimir Karantjeh und Adam Kasimir. Zur Zeit stehen ihre Kombis schon einsatzbereit. Foto: D. Neuwurf

Die Mechanisatoren aus dem Sowcho „Obraszowy“, Rayon Astrachanski, Gebiet Zelinograd, sorgen für die vorläufige Vorbereitung ihrer Kombis zur neuen Ernte. Gute Resultate erzielte während der Reparatur die Mechanisatoren (von links) Michail Krauschenko, Wladimir Karantjeh und Adam Kasimir. Zur Zeit stehen ihre Kombis schon einsatzbereit.

Nachrichten von Betrieben und Baustellen

RUDNY. In festlichem Rahmen fertigte das Kollektiv des Sokolowka-Schaufel Aufbereitungs-Kombinats einen Eisenbahnzug des Magnitogorsker Hüttenkombinat ab, mit welchem die Lieferung von 100 Millionen Tonnen Warenerz seit der Inbetriebnahme des Werks durch die Hüttenwerker von Rudny abgeschlossen wurde. Nun machen zwei Drittel der Produktion des Kombinats aufbereitetes Erzkonzentrat, das 65 Prozent Eisen enthält, und hochwertige Eisenerezelekt aus. UST-KAMENOGORSK. Eine Woche vor der festgesetzten Zeit wurde die vollständige Instandsetzung der technologischen Einrichtung in den Abteilungen der Irytschker Kupferhütte abgeschlossen. Das Werk begann mit der Kupferverhüttung. SEMPALATINSK. „Nutzung der Rohstoffe und des Hilfsmaterials in der Wirkwarenindustrie und die Wege ihrer Einsparung“ — diesem Thema war das hier stattgefundene Republikensminut, der Spezialisten dieses Zweigs gewidmet. Mit einem Referat trat der Oberingenieur des „Kastekstilprom“ T. Jermakowa auf. Die Seminar Teilnehmer tauschten Arbeitserfahrungen aus. DSHAMBUL. Das Werk für fertigungsgerechte Konstruktionen vollendete die Anfertigung des zweiten Stocks des Metallgerüsts des 9stöckigen Gebäudes, das auf dem Lenin-Prospekt in Alma-Ata errichtet wird. Die Brigaden von A. Mamedskuljew und A. Slnudnew begannen mit der Metallbereitstellung für den letzten Stock des Hauses. Die Dshambuler wollen die Bestellungen der Bauarbeiter von Alma-Ata vorfristig erfüllen. (KasTAG)



Lenin lebt in unseren Taten fort

Das neue Gesicht einer Lenin-Straße

Lenin ist als leidenschaftlicher Kämpfer für die Freiheit und das Glück der Werktätigen in die Geschichte eingegangen.

(Aus dem Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“)

In einem Gespräch mit Lunatscherski sagte W. I. Lenin einst, den Utopisten Thomas Campanella er-während, daß dessen Utopie von der Sonne sticht, die Wandmalerei zielen und die Jugend von der Geschichte, Zivilcourage u. dgl. berichten werde, mit gewissen Berichtigungen auch bei uns Anwendung finden könnte. Wladimir Iljitsch nannte das Propaganda durch Monumentalkunst. Schon damals, in den ersten Jahren der Sowjetherrschaft, nannte W. I. Lenin eine ganze Reihe von Monumentalwerken, die geschaffen werden müßten.

Wenn wir aber von den heiligen Tagen sprechen, was sehen wir da? Heute können uns Zündholzschnitten ähnliche Häuser nicht mehr befriedigen. Die Wohn- und Geschäftsgebäude sollen schön aussehen. Bei der Gestaltung unserer Städte und Dörfer muß das Zusammenwirken von Baukunst, Architektur und Monumentalkunst zum Grundprinzip werden.

Allerdings ist nicht zu vergessen, daß die ästhetische Erziehung der Menschen eine verantwortungsvolle Sache ist. Es besteht die Gefahr, vom Leben geprüfte Gesetze, was und wie zu machen ist, um das architektonische Gesamtbild durch Elemente der bildenden Kunst zu verschönern. In der Hauptstadt unserer Republik wird zum 100. Geburtstag W. I. Lenins die Straße, die seinen Namen trägt, neu bebaut. Es ist selbstverständlich, daß der Wunsch entstand, bei der Bebauung der Lenin-Straße auch Lenins Gedanken betreffend die Monumentalkunst zu verwirklichen. Die Außenwandgestaltung kam bisher in unserer Republik nur in Einzelfällen zur Geltung, hauptsächlich

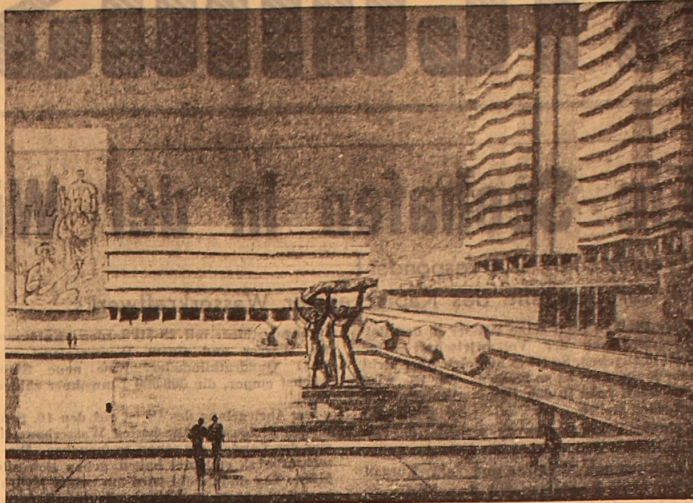
bei der Errichtung von Kulturpalästen. So z. B. gestaltete der Verfasser dieses Artikels die Außenwände des Bergmann-Kulturpalastes von Karaganda, der Kulturpaläste der Hüttenwerke von Baitichsch, Uskamenogorsk, Leningorsk u. a. Die Hauptstadt unserer Republik stand in dieser Hinsicht gewissermaßen im Schatten, ich meine natürlich nicht die Feiertagsauschmückungen, sondern Wandbilder aus Materialien, die lange Zeiten überdauern, wie Mosaik, Glas, Stahl, Plastik und andere neue Stoffe. Die ersten größeren Werke der Monumentalkunst sind in letzter Zeit auch in der Republikhauptstadt verwirklicht worden. Im Steinbild „Enik-Kebek“ an der Außenwand des Hotels „Alma-Ata“ ist der Versuch gemacht, nicht nur ein nationales Thema zu gestalten, sondern das Gemälde, die ganze Komposition in einer Form zu prägen, die dem Formverständnis des Volkes, seiner dekorativen Manier und Ornamentierung entspricht. Eine ähnliche Aufgabe — das Nationale in moderner Betrachtung — wurde früher bei der Außenwandgestaltung der Gaststätte „Alma-Ata“ gelöst. Hier dürfte der aktive Beistand des Genossen E. Dupstew, des Vorsitzenden des Stadtsowjets, nicht unerwähnt bleiben, der für die Kompliziertheit und Spezifik unserer Arbeit Verständnis hat.

Die monumentale Wandmalerei spielt in der Stadtgestaltung eine immer größere Rolle. Sie wird zum unentbehrlichen Element der Architektur und verleiht dem Gebäude ein individuelles Aussehen, wirkt auf die Psyche der Menschen, fördert deren ästhetische Erziehung.

Das verstand Wladimir Iljitsch Lenin sehr gut, als er schon damals, in den schweren Jahren des Werdens der jungen Sowjetrepublik, nicht nur davon sprach, sondern auch dazu veranlaßte, Monumentalwerke zu schaffen. Wir verwirklichten das Vermächtnis Wladimir Iljitschs, wenn wir bei der Neugestaltung der Lenin-Straße in Alma-Ata nicht nur schöne Häuser errichten, sondern auch Monumentalwerke schaffen, die sich organisch in das architektonische Ensemble einfügen, das die Architekten des Instituts „Kasagorproekt“ unter der Anleitung von S. Basenow ausgeführt haben.

In enger Arbeitsgemeinschaft mit den Architekten haben die Monumentalkünstler der Republik unter Teilnahme der Verfasser dieser Zeilen und des Verdienten Kunstschaffenden der Kasachischen SSR M. Kambajew eine Lösung für die Gestaltung der Lenin-Straße nach einem einheitlichen Thema gefunden. Das Thema entfällt sich nach dem Verlauf der Straße — von unten nach oben. Sein Grundgedanke ist: von der Revolution bis zu unseren Tagen.

Am Anfang der Straße wird an der Stirnseite eines 12stöckigen Hauses ein Mosaikwerk entstehen, das den jungen Lenin darstellt („Wir werden einen anderen Weg gehen“). Dort, wo die Winogradow-Straße in die Lenin-Prospet mündet, werden schönweiße Fachbildwerke die revolutionären Aufstände des Volkes darstellen. Auf der Fassade des letzten Hauses der Winogradow-Straße wird ein großes Wandbild in roten Farben, das Marx, Lenin und die Revolution darstellt, zu sehen sein.



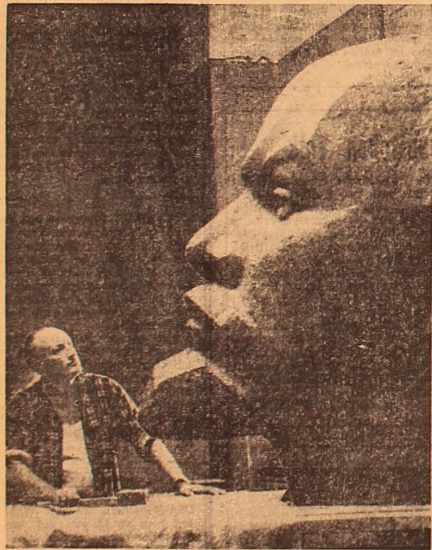
Ein weiteres Monumentalwerk folgt nach zwei Wohnvierteln, am Ende der Dzhambul-Straße. Hier bilden eine Gruppe von fünf Wohnhäusern den Freiplatz, der nach dem Thema „Fünfzig Jahre Kasachstan“ gestaltet wird. Die Stirnseiten von neunstöckigen Häusern bilden hier gewissermaßen das Tor des Freiplatzes. Auf diesen Stirnseiten werden zwei Mosaikwerke zu sehen sein: „Industrie“ und „Landwirtschaft“. Aus dem Hintergrund blickt ein 12stöckiges Haus, 100 Meter lang, an dessen Balkons Basreliefs entlang laufen, die das Thema „Wissenschaft, Kultur, Kunst“ gestalten und das Ensemble abrunden. Im Zentrum des Platzes wird

sich ein Wasserbecken befinden, dessen Skulptur das Aufblühen der Republik versinnbildlichen wird. Längs der ganzen Straße wird sich ein Boulevard hinziehen, der mit Skulpturen, Vasen und anderen architektonischen Kleinformen sowie mit Wasserbecken und Springbrunnen versehen sein wird. Am Ende der Straße wird ein riesiges Monumentalbasrelief W. I. Lenins mit der Karte Kasachstans im Hintergrund zu sehen sein, auf der das Dekret über den Grund und Boden und das Dekret über die Gründung der Kasachischen Republik gestaltet sind. Hier werden auch die

Worte W. I. Lenins geprägt sein: „Eine reiche Region, große Möglichkeiten... Diese Region muß geweckt werden, und wir werden sie wecken, unbedingt hochheben!“

M. ZIWTSCHINSKI, Verdienter Kunstschaffender der Kasachischen SSR

Alma-Ata
UNSER BILD: So wird die Lenin-Straße an der Einmündung der Dzhambul-Straße aussehen.
Foto: A. Ziwtshinski



Der Volkskünstler der RSFSR W. Sigal ist Autor der bekannten Lenin-Denkmal „W. I. Lenin als Gymnast“ in Ulanowok (1953), „Lenin als Student“ in Kasan (1954), des Entwurfs des Lenin-Monuments für Moskau (1959).

Sigal arbeitet gegenwärtig an einem Lenin-Denkmal, das zum 100. Geburtstag Lenins im Dorf Schuschenskoje errichtet wird. Dieses Denkmal sticht sich durch seine originelle Lösung hervor — in ein rechteckiges Postament aus rotem Granit mit dem Ausmaß von 11,5x4,5 Meter ist Lenins Porträt einmündert. Der Architekt J. A. Bukrejew hat die Entwurfsarbeiten vollendet. Man sucht einen Granitblock der nötigen Ausmaße.

UNSER BILD: Der Bildhauer W. Sigal am Arbeitsmodell des Skulpturporträts W. I. Lenins.
Foto: L. Iwanow (APN)

Friedrich BOLGER

Lenins Erbe

Wenn Schicksalslaunen dich verschlagen in eine ferne, unbekannte Welt, wo niemand kennt dich, niemand zu dir hält, brauchst du von Lenin nur ein Wort zu sagen, und tausend Freunde hast du bald erkannt, und tausend Brüder reichen dir die Hand.

Es gibt kein Dorf, gibt keine Stadt hienieden, wo Lenins Geist nicht wie ein Glücksfaden den Menschen leuchtet, wo nicht allzumal, was hinterließ er, Freiheit, Brot und Frieden verheißt dem Volk, wenn es erwacht zur Tat und Kühn zerschlägt den alten Klassenstaat.

Ich sah im Winter junge Alirikaner, Gleich schwarzen Tulpen waten im Schnee zum Lenin-Denkmal, sie durch die Äste des hübschen Gartens unserer Eisenbahn. Sie legten Blumen auf des Sockels Rand — als Gruß aus ihrem fernen Heimatland.

Die Kontinente möchte ich bereisen, um überall in jedem kleinsten Ort, das Erbe Lenins, sein geheiltes Wort und seines Lebens Ziel in breiten Kreisen des Volkes zu verkünden, bis vollbracht, wofür er viele Nächte einst durchwacht.

„Gorki Leninskije“

Auf der Leinwand erscheint eine russische Herbstlandschaft. Die leuchtenden Farben des Herbstes, goldene Blätter, blaue Fernen. Ein großes Haus mit weißen Säulen inmitten alter Bäume eines schattigen Parks. Die bunten Bilder wechseln einander ab, man blättert in einem Album mit großen, leuchten-

den, lichtdurchtränkten Diapositiven. Gorki Leninskije. Hier lebte W. I. Lenin ungefähr zwei Jahre. In Gorki schrieb er einen großen Teil seines Buches „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“. Von hier aus diktierte er mehr als 200 Verordnungen, Artikel

und Briefe. Hier bereitete er sich zum XI. Parteitag vor. Hier erinnert alles an den Führer. Der Strom der Besucher dieser heiligen Stätte reißt nicht ab. Jährlich besuchen mehr als 150.000 Menschen aus verschiedenen Ländern der Welt Gorki Leninskije. Und alle wollen als Andenken eine Darstellung dieser Orte mitnehmen. Die Serie farbiger Diapositive „Gorki Leninskije“, die die Presse-

agentur Nachrichten vorbereitet hat, ist eine der vierzehn Serien, die die APN zum 100. Geburtstag W. I. Lenins herausbringen wird. „Hier lebte und arbeitete W. I. Lenin“ — diesem Thema sind die Serien farbiger Diapositive „Ulanowok — die Heimat W. I. Lenins“, der Gedenkstätten Leningrad, Kasans, Kuibschews, Moskaus und Schuschenskojes gewidmet sowie „Arbeitszimmer und Wohnung

W. I. Lenins im Kreml“. Es sind auch einige Serien farbiger Diapositive zu dem Thema „W. I. Lenin in der sowjetischen darstellenden Kunst“ (Malerei, Skulptur, Graphik) in Vorbereitung. Einen besonderen Platz in dieser Serie nimmt Andrejew „Leniniana“ ein, die der Maler von 1920 bis 1932 auf Grund von Skizzen und Skulpturstudien des lebenden Lenins schuf. (APN)

Orte, die uns heilig sind Kopenhagen: Vesterbrogade, 112

Vesterbrogade, 112. Dieses Haus in der stillen Straße Arvevej in der Stadt von Kopenhagen ist immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der vielzähligen ausländischen Touristen sowie auch der Bürger von Dänemark. Hier hat der große Lenin in den Tagen der Vorbereitung des II. Kongresses der II. Internationale gewohnt.

Im August 1910 schrieb Wladimir Iljitsch an die dänischen Freunde, daß er beabsichtigt, nach Kopenhagen zum Kongreß zu kommen und bei dieser Gelegenheit in den Bibliotheken ihrer Hauptstadt zu arbeiten.

Lenin kam am 26. August morgens aus Paris nach Kopenhagen. Er zog im Haus 112 auf der Vesterbrogade im zweiten Stock ein kleines Zimmer mit einem Fenster. Die Möblierung war mehr als bescheiden. Lenin interessierte übrigens nur ein Tisch, an dem er arbeiten könnte. An der Wand stand ein kleines Tischchen mit gedrehten Beinchen. In diesem Zimmer wohnte eine Näherin (sie war auf einen Monat zu ihren Verwandten gefahren) und das Tischchen war wahrscheinlich für die Nähmaschine bestimmt. Nebenbei bemerkt, dieses Tischchen wurde ein halbes Jahrhundert später als wertvolle Reliquie von Ingrid Jakobi, der Tochter der Wifim des Hauses, wo Wladimir Iljitsch gewohnt hatte, an das Zentrale Lenin-Museum übergeben.

Am selben Tag nahm W. I. Lenin an der Sitzung des internationalen sozialistischen Büros teil. Zur Zeit der Arbeit des Kongresses nahm Lenin auch an der Beratung der linken Sozialdemokraten der II. Internationale teil.

Vor Beginn des Kongresses und 10 Tage nach seinem Abschluß besuchte W. I. Lenin jeden Tag die Große königliche Bibliothek, die ihm sehr gefiel, weil sie einen reichen Bücherbestand hatte. Lenin studierte hier unter anderem Materialien über die Landwirtschaft Dänemarks.

Der Kopenhagener Kongreß der II. Internationale begann seine Arbeit am Sonntag, den 28. August. Er wurde im großen Konzertsaal des uralten Palastes Odd-Fellow-Palais eröffnet. Dieser Saal ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Jedes Jahr am 7. November versammeln sich die dänischen Kommunisten hier, um den Jahrestag der Großen Oktoberrevolution zu begehen. Auch am 7. November 1967 begingen sie feier-

lich den 50. Jahrestag des Großen Oktober.

W. I. Lenin beteiligte sich an allen Plenarsitzungen des Kongresses und ging in den Bestand einer der Hauptkommissionen — der Genossenschaftskommission — ein. Wladimir Iljitsch hat den Resolutionsentwurf über die Genossenschaften verfaßt und ist mit Verabschiedung der Resolution der Genossenschaftskommission des Kongresses aufgetreten.

Während des Aufenthalts W. I. Lenins in Kopenhagen konnte man ihn oft in Gesellschaft von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sehen. Lenin belegte sich zusammen mit allen Delegierten an einem Ausflugsort an zwei kleinen Schiffen „Gefien“ und „Holger Danske“ nach einem Kurort am Ufer der Meerenge Öresund. Auf dem Heimweg hatten sie eine unerwartete Begegnung. Als sich die Schiffe Kopenhagen näherten, sahen alle die „Poljarnaja swesda“ — die weiße Zarenjacht aus Rußland — auf der Reede liegen. Alle Delegierten des Kongresses — tausend Mann — stimmten die Internationale an.

Wladimir Iljitsch Lenin wohnte dem feierlichen Empfang zu Ehren der Kongreßdelegierten im Kopenhagener Rathaus bei Kopenhagen und auch die Lage in der Hauptstadt von Dänemark geliehen Lenin demmaßen, daß ihm später sogar der Gedanke kam von der Übertragung des ausländischen Büros des Zentralkomitees der Partei und der Druckerei in diese Stadt.

Nach Abschluß des Kongresses besuchte Wladimir Iljitsch fleißig die Große königliche Bibliothek.

Es ist bekannt, daß Lenin nach einer kleinen Unterbrechung, als er zu einer Begegnung mit seiner Mutter Maria Alexandrowna, die damals schon 75 Jahre alt war, nach Stockholm gefahren war, am Morgen des 26. September wieder nach Kopenhagen zurückkehrte und noch einige Tage in der dänischen Hauptstadt verbrachte.

Viele Jahre später organisierte die Gesellschaft für Dänisch-Sowjetische Freundschaft am 11. Mai 1932 eine Versammlung, wo ein Referat über Wladimir Iljitsch Lenin gemacht wurde. Diese Versammlung rief breiten Widerhall in der dänischen Presse hervor. So erschien insbesondere in

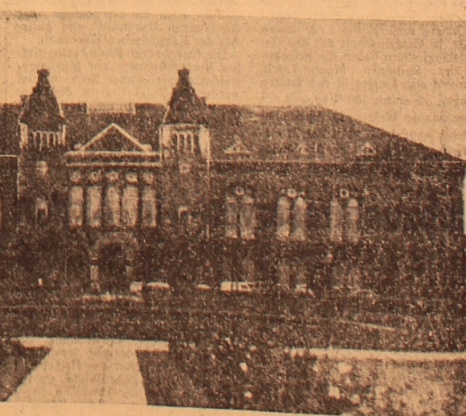
der Zeitung „Politiken“ damals ein interessantes Interview mit Ellen Petersen, der Inhaberin der Wohnung in der Wladimir Iljitsch im Jahre 1910 im Zimmer der Näherin gewohnt hat.

Vor kurzem traf die Gesellschaft „Dänemark-UdSSR“ mit einer neuen Initiative auf. Die Gesellschaft stellte eine Auswahl von Fotografien der Gedenkstätten zusammen, die W. I. Lenin im Jahre 1910 besucht hatte. Die Bilder, die wir heute bringen, haben die dänischen Freunde der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland geschenkt. In die Fotoauswahl gingen einzeltägige Bilder ein, die von Archivdokumenten Dänemarks reproduziert worden sind.

Illa MERKIN, verantwortliche Sekretär der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland

UNSERE BILDER: 1. Das Haus 112 in der Vesterbrogade, wo W. I. Lenin wohnte.

2. Das Odd-Fellow-Palais, in dem der VIII. internationale sozialistische Kongreß der II. Internationale stattfand.



Ein Seehafen in der Wüste

(Anfang auf Seite 1)

Hier ist man auf leeren Magen Herings, das Salz schließt die Poren, der Körper scheidet kein Wasser mehr aus und man hat keinen Durst. Man kann leben und arbeiten. Sehen Sie, wie einfach die Lösung des Problems ist! Der Autor dieser Zeilen hat auch auf nüchternen Magen einen Hering gegessen. Eine Empfindung, als ob man ein Glas heißes Kochsalz ausgespielen hätte. Und Durst bekommt man, daß man jegliche Fähigkeit verliert, etwas zu erwägen. Wahrscheinlich liegt es doch nicht an den Herings...

Ein Zugereister tut gut, nicht auf die Frauen zu hören. Sie verlegen die ganze „Herok“! Alle verstehen, daß man sogar auf der schwersten Baustelle ein gewisses Minimum von Bequemlichkeit für den Menschen schaffen kann. Die Frauen sagen, daß es „bei ihnen“ an der Nurek am Wachs, an der Buchtarma, an der Wacha (süden Sie durch die Kapschagai bauf!) anders, d. h. besser war. Wirklich, es ist kein Problem, einen guten Weg bis zum Kindergarten zu bauen, der zum neuen Wohnkomplex, zwei Kilometer vom Dorf, befindet, um so mehr, da der Weg doch gebaut werden muß. Oder für die Kinder ein Schwimmbecken zu bauen. Bis zum Fluß sind es zwölf Kilometer. Ja, und die Kleinen dürfen auch nicht in den Fluß. Überall nur Sand und Sand, für die Bäume wird das Wasser mit einem Wagen befahren. Hier man denn mit den Kindern kein Mittel! Mittel hat man schon, aber...

„Am 10. September muß der Bau abgegriffen werden“, sagt der Bauleiter von Kapschagai Michail Sobolew hat.

Und in welchem Grad wird sich die Zuschüttung (an und für sich eine sehr wichtige Tatsache) darauf auswirken, daß in der Baustellensiedlung sehr schlecht gehandelt wird, daß es keine Auswahl gibt, daß Milch nur an einer Stelle verkauft wird, obwohl es in Genuß gibt! Daß es für das ganze Dorf nur ein Kino gibt und keine Tanzstelle. (Im Sand kann man nicht tanzen. Man möchte aber, Ehrenwort, manchmal tanzen). All dieses ist natürlich kein Problem. Aber Michail Sobolew meint, daß es eine sehr komplizierte Sache ist, die Festigung der Dammböschungen, die Vorbereitung der Bau- und dann Betriebs-tunnels. All dies wird unter Wasser arbeiten. Mit großer Belastung. Fünftausend Jahre lang, so ist es die Projekt berechnet. Fünf Jahrhunderte werden vergehen, und die Menschen werden sagen: Die ersten Aggregate dieser Station wurden in Betrieb genommen, als die Kasachische Republik im Jahre 50 Jahre alt war. Es beeindruckt, wenn du für die Jahrhunderte arbeitest.

Auf dem Bauvorhaben werden weitgehend die besten Sorten Portlandzement verwendet, der schon in den ersten 24 Stunden 50 Prozent seiner Festigkeit erreicht. Die Zementierarbeiten haben es gelernt, sogar in schweren Winterverhältnissen mit hoher Qualität zu arbeiten, wenn das Thermometer 40 unter Null zeigt.

Weitgehend beruht sind auch die örtlichen Meister, für die Kapschagai das erste Wasserkraftwerk ist. Hier behauptet den ersten Platz die Brigade der Betonarbeiter, die von Robert Stähle geleitet wird. Die Brigade ist besonders deshalb „gegründet“, weil man sie bei fast allen Arbeiten, außer bei eng speziellen (Spreng-, Bohrarbeiten u. a.), einsetzen kann. Alle Brigadenglieder haben mehrere Berufe.

Es gab noch folgenden Vorfall. Zur Durchführung von speziellen Arbeiten kam vom Nurekser Wasserkraftwerk der junge Ingenieur Wassili Mitjajew. Jung an Jahren, aber nicht an Erfahrungen und Berufstätigkeit, er absolvierte 1962 das Polytechnische Institut von Tula, baute das Orlatokler Staubecken und hatte fünf Jahre an der Nurek gearbeitet. Nach Kapschagai kam er schon als Chefingenieur des „Gidrospezstroj“. Er wurde mit dem Bau aller sechs Tunnel beauftragt. Er begann mit der Menschenauswahl, um Brigaden zu organisieren. Es fanden sich Sprenger, Bohrer usw. Dann kam die Reihe an die Baggerführer.

„Spomer“, „Guf, Bulldozerist!“

„Spomer!“

„Sehr gut. Jetzt nach jemandem zum Rohrlegen und die Brigade ist komplettiert.“

Wie die weiteren Ereignisse zeigten, war das richtig: zu Beginn des Juni nahm das Wasser unaufliehlich zu.

Es passierte am Tage, Der Dispatcher des Bauvorhabens Wassili Panfilow sagt, daß Hunderte Arbeiter und er zusammen mit ihnen unter einem glücklichen Stern geboren wurden. Wenn das Hochwasser nachts gekommen wäre... Das Wasser beben unvorhofft und schnell zu steigen. Wahrscheinlich war nichts am Oberfläche ein starker Platzregen niedergegangen. Die Nebenflüsse traten aus ihren Ufern. Aber der Ill konnte nicht aus seinen Ufern treten. Das Plateau Karol ein Gliaz zwischen den Tschu-Iljiker Bergen und dem Dshungersker Alatau. Das Plateau durchschneidend, bildet der Fluß die Kapschagai-Schlucht die 40 Kilometer lang ist. Die Höhe über dem Wasserspiegel beträgt 100 Meter. Eine ideale Stelle für ein Wasserkraftwerk. Jedoch jetzt hatte das Wasser keinen Ausweg. Es drohte, alle Hindernisse, die es seinem Weg errichtet waren, wegzuspülen; die Baugrube des Wasserkraftwerks, die Tunnel zu überfluten und über sie in den Umleitungskanal zu strömen. Kurzum, alles zu vernichten, was im Verlaufe von ein Jahr auf gebaut worden war.

Zur Festigung des Staumdammes wurde die ganze Technik, die ganze Kraft eingesetzt, die einst den Fluß bändigte wie ein Tier.

Der Damm wuchs schneller, als das Wasser stieg.

Nach einigen Tagen konnte in den Tunnel wieder gesprengt werden. Durch die Felsen schallte ein strömender Wasserlauf. Und auf keinerlei Viktor Schmokow. Beide waren sie am Bau des Nurekser Wasserkraftwerks beteiligt. Im vollen Bestand kamen sie nach Kapschagai. Ewig „Kursanten“. Und auf keinerlei. Ar kann sich einer vom anderen losreißen.

Überhaupt sei bemerkt, daß am Bau Spezialisten mit großen Erfahrungen arbeiten. Zum Beispiel „Vitali Buschukow“. Er baute die Wasserkraftwerke von Kubyschew, Utschkurgan, den Stauesee von Orlatokler, arbeitete in Tadshikistan am Hauptwasserkraftwerk. Hier ist er Brigadier der Zementierarbeiten. Das ist eine sehr komplizierte Sache: Die Festigung der Dammböschungen, die Vorbereitung der Bau- und dann Betriebs-tunnels. All dies wird unter Wasser arbeiten. Mit großer Belastung. Fünftausend Jahre lang, so ist es die Projekt berechnet. Fünf Jahrhunderte werden vergehen, und die Menschen werden sagen: Die ersten Aggregate dieser Station wurden in Betrieb genommen, als die Kasachische Republik im Jahre 50 Jahre alt war. Es beeindruckt, wenn du für die Jahrhunderte arbeitest.

Auf dem Bauvorhaben werden weitgehend die besten Sorten Portlandzement verwendet, der schon in den ersten 24 Stunden 50 Prozent seiner Festigkeit erreicht. Die Zementierarbeiten haben es gelernt, sogar in schweren Winterverhältnissen mit hoher Qualität zu arbeiten, wenn das Thermometer 40 unter Null zeigt.

Weitgehend beruht sind auch die örtlichen Meister, für die Kapschagai das erste Wasserkraftwerk ist. Hier behauptet den ersten Platz die Brigade der Betonarbeiter, die von Robert Stähle geleitet wird. Die Brigade ist besonders deshalb „gegründet“, weil man sie bei fast allen Arbeiten, außer bei eng speziellen (Spreng-, Bohrarbeiten u. a.), einsetzen kann. Alle Brigadenglieder haben mehrere Berufe.

Es gab noch folgenden Vorfall. Zur Durchführung von speziellen Arbeiten kam vom Nurekser Wasserkraftwerk der junge Ingenieur Wassili Mitjajew. Jung an Jahren, aber nicht an Erfahrungen und Berufstätigkeit, er absolvierte 1962 das Polytechnische Institut von Tula, baute das Orlatokler Staubecken und hatte fünf Jahre an der Nurek gearbeitet. Nach Kapschagai kam er schon als Chefingenieur des „Gidrospezstroj“. Er wurde mit dem Bau aller sechs Tunnel beauftragt. Er begann mit der Menschenauswahl, um Brigaden zu organisieren. Es fanden sich Sprenger, Bohrer usw. Dann kam die Reihe an die Baggerführer.

„Spomer“, „Guf, Bulldozerist!“

„Spomer!“

„Sehr gut. Jetzt nach jemandem zum Rohrlegen und die Brigade ist komplettiert.“

„Was ist da zu suchen“, antwortete ihm „Spomer“.

„Eine Familienbrigade von Mechanisatoren! Sehr gut. Zudem habe ich „Arbeitsverfahren“ mit Deutschen. Am Bau des Hauptwasserkraftwerkes und er zusammen mit ihnen unter einem glücklichen Stern geboren wurden. Wenn das Hochwasser nachts gekommen wäre... Das Wasser beben unvorhofft und schnell zu steigen. Wahrscheinlich war nichts am Oberfläche ein starker Platzregen niedergegangen. Die Nebenflüsse traten aus ihren Ufern. Aber der Ill konnte nicht aus seinen Ufern treten. Das Plateau Karol ein Gliaz zwischen den Tschu-Iljiker Bergen und dem Dshungersker Alatau. Das Plateau durchschneidend, bildet der Fluß die Kapschagai-Schlucht die 40 Kilometer lang ist. Die Höhe über dem Wasserspiegel beträgt 100 Meter. Eine ideale Stelle für ein Wasserkraftwerk. Jedoch jetzt hatte das Wasser keinen Ausweg. Es drohte, alle Hindernisse, die es seinem Weg errichtet waren, wegzuspülen; die Baugrube des Wasserkraftwerks, die Tunnel zu überfluten und über sie in den Umleitungskanal zu strömen. Kurzum, alles zu vernichten, was im Verlaufe von ein Jahr auf gebaut worden war.“

Das Tempo der Bauarbeiten wächst mit jedem Tag. Hier sind die ersten Studentengruppen aus den Hochschulen der Hauptstadt angekommen. Sie arbeiten zusammen mit den Burshen aus dem Flonierbataillon.

Das Wasserkraftwerk von Kapschagai wird von „alten Völkern“ gebaut: Unter den Russen, Kasachen, Deutschen und Ukrainern sind Kasachen, Tataren, Koraner, Jakulen. Jedes Volk hat hier seine Helden: Sajan Reschnitkow, Reinhold Stein, Baidala Koschakow, Muchammad Jasimow, Wassili Kim, Bernhard Poljuadow, Soja Kolymbajewa. Das Wasserkraftwerk bleibt für viele Jahrhunderte ein Denkmal den hohen Gefühlen des sowjetischen Internationalismus.

IV.

„Diese Gegend hat bei den Ureinwohnern schon lange einen schlechten Ruf. Sie heißt Tschuschukly, was ein Platz für Schweine bedeutet. Die Viehzüchter vermeiden es, hier das Vieh zu treiben. Auf Hunderte Kilometer der einzige Baum — Dzhigidinka. Und auch nur als Symbol einer uralten „Verwünschung“, erzählt der technische Inspektor des Baus, der Ingenieur Kasbek Usmaglow, ein sympathischer junger Kaschke mit einem mächtigen und eleganten schwarzen Bart. Sein Hobby ist Literatur (Kasbek schreibt Novellen zu Kapschagai Themen).

Der Küfter geht gegen Strom und sieht von der Felsenhöhe wahrscheinlich klein aus. Von den allen Ufern. Sie haben so manche gesehen, aber sie sind stumm wie Spinne. Siebenhundertfüßler sind es von der Staatsgrenze bis Balchschah. Und immer durch Gassen. Hier ist ein Land, in dem Menschen vieles geben können, aber nur eins von ihm — Wasser. Wasser und nochmals Wasser — verlangen... Hunderte Kubikmeter Wasser in der Sekunde trägt der Fluß der sich wertvolle Kubikmeter der Fischfang ist nicht besonders intensiv entwickelt, die Schifffahrt auch. Freilich, in ökonomischer Hinsicht stellt die Bismartrawirtschaft im Gebiet, das 7 000 Quadratkilometer groß ist, ein bedeutendes Interesse dar. Auf Kosten des Ill werden einige tausend Hektar Land bewässert. Die energetischen Ressourcen werden überhaupt nicht ausgenutzt, mit Ausnahme von zwei kleinen Nebenflüssen — Bolschaja und Malaja Alma-Atinka —, was natürlich das energetische Problem der anliegenden Rayons nicht löst. Wie ernst dieses Problem ist, kann man daraus ersehen, daß sich der Energieverbrauch im Alma-Atar Industriearyon in dreißig Jahren um Siebenfache vergrößert hat und unentwegt steigt. Außerdem ist die intensive Entwicklung der Bergbauindustrie im Gebiet Taldy-Kurgan in Betracht zu ziehen.

Die Aufgabe hätte man auch auf anderem Wege lösen können: durch den Bau von großen Wasserkraftwerken. Aber hier einige Berechnungen. Um soviel Energie zu erhalten, wie das Wasserkraftwerk liefert, wird man jährlich eine Million Tonnen Kohle, wie die aus Eki-bastus, verbrennen. Zur Gewinnung dieser Million Tonnen müssen 23 Millionen Rubel für die Errichtung des Tagesbaus und jährlich 4 Millionen zu seiner betrieblichen Nutzung verausgabt werden. Schon nicht zu reden von den Ausgaben für die Beförderung. Außerdem würde man für die Gewinnung der Kohle, ihre Transportierung insgesamt dreieinhalbtausend Menschen beschäftigen müssen. Während die Errichtung der

ganzen Wasserkraftwerkanlagen etwa über 80 Millionen Rubel zu stehen kommt.

Außer Elektroenergie — eine halbe Million Hektar richtiger Bewässerung auf Ländereien, wo alles wächst, wo es 25 Tage im Jahr eine Flußtemperatur gibt. Eine intensive Entwicklung des Reisbaus auf 11 000 Hektar.

Die Schaffung des Meeres wird zur Umgestaltung der Fischwirtschaft führen. Der Fischfang wird in kurzer Zeit 70 000 Zentner jährlich erreichen. Dabei wird die Fischzucht auf wissenschaftliche Grundlage gestellt werden.

Der Wassertransport wird sich beladen. Bis jetzt hat er in der Ökonomie eine sehr passive Rolle gespielt, denn der Wasserstand ist niedrig.

Alles spricht für das Wasserkraftwerk. Dennoch hat sich die Frage über den Bau des Kapschagai-Wassersystems auf fast zwanzig Jahre in die Länge gezogen. Es hat seine Anhänger und seine Gegner.

Wirklich ein wichtiges Argument: was soll der Ill beitragen? 78 Prozent des gebrauchten Wasser aus dem See — 14 Milliarden Kubikmeter Wasser jährlich. Das Staubecken nimmt sich 28 Milliarden Kubikmeter auf. Was ergibt das praktisch? Praktisch ergibt das wenig. Es ist der einzige Tropfen Wasser aus dem Ill. Also beginnt er zu versickern. Dabei ist nicht zu vergessen, daß am Ufer des Seebassins mit Süßwasser, das in einem See enthalten ist, eine große Menge Süßwasser bräucht. Führt das Versickern nicht zur Katastrophe!

Ja. Sogar in dem Fall, wenn das Kapschagai Staubecken nicht gebaut werden wird, sogar wenn der Seebassins seine 28 Milliarden Kubikmeter Wasser bekommen wird.

„Seiner physikalisch-geographischen Lage nach ist der Balchschah ein Wasserbecken, das zum Austrocknen und Versalzen verurteilt ist. Jegliche Versuche, diesen Prozeß zu verhindern, werden ohne die Heranführung der Wasser des Issyk-Kul wenig effektiv bleiben. Die ökonomische Effektivität des Bassins ist aber klein, daß nicht einen Vergleich mit der Ausnutzung des Süßwassers zur Bewässerung und Wasserzufuhr für die Ländereien in den Niederungen der Flüsse, die in den Balchschah fließen, aushalten können.“

Das ist die Meinung einer Gruppe von Gelehrten und Spezialisten.

Wie steht es aber mit der Versorgung des Balchschah Industrie-rayons? So oder anders muß die Frage der Süßwasserzufuhr zum nordwestlichen Ufer auf irgendeinem anderen Weg gelöst werden. Natürlich, daß es angebracht ist, zu diesem Zweck das trockene Flußbett der ehemaligen Wasserscheide Urta-Bakana zu benutzen.

Auf jeden Fall hat man noch einige Jahre zur Erörterung und praktischen Lösung des Problems in Reserve.

Was die Entwicklung der Bismartrawirtschaft anbelangt, so wird die Regulierung des Abflusses im Delta des Flusses nur zum Nutzen sein.

Wir berühren heute ein anderes Thema nicht: Die Schaffung einer Erholungszone mit Sanatorien, Ruheimen usw. am Meeresstrand. Somit löst Kapschagai nicht eine enge wirtschaftliche Aufgabe, sondern führt zu grundsätzlichen Umgestaltungen auf vielen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens des Siebenströmegebiets.

Der Küfter fährt immer weiter und weiter stromabwärts. Die alte Anlegestelle, die schiefen Häuser des alten Dorfes sind zurückgelassen. Zum letzten Mal schaue ich auf die zerfallenen Ufer. Zum letzten Mal. Tausende Jahre haben sie die Winde umweht, die Sonne sie verbrannt. Jetzt ist das vorbei. Das stimmt etwas wehmütig. Ich schwimme, um vom Fluß Abschied zu nehmen und um mich mit dem Meer zu treffen.

Weit, weit aränen Explosionen.

Nicht — auf Wiedersehen, Ade, Fluß!

Ade, Wüste!

L. WEIDMANN, Eigenkolumnist der „Freundschaft“

Alma-Ata — Bassin des Flusses Ill — Balchschah.



Von Jahr zu Jahr erzielen die Maschinisten des Kolchos „Krasny pachtar“, Rayon Swerdlowski, Gebiet Dshambul, hohe Erträge. Von großer Bedeutung ist dabei die Arbeit der Berater.

UNSER BILD: Brigadier der Futterbeschaffungsbrigade Leonid Gufko (rechts) und einer der besten Berater Jakob Löchner

Foto: J. Enns

Den Jahresplan vorfristig

Die Viehzüchter des Sowchos „40 let Kaschshana“, Rayon Zellinograd, haben den Plan des ersten Halbjahrs mit Erfolg abgeschlossen. Sie lieferten an die Molkerei 15 275 Zentner Milch anstatt 13 000 laut Plan.

Mehr als die anderen haben die Melkerinnen der 1. Abteilung geleistet. Sie haben den Halbjahrsplan um 1 110 Zentner Milch überboten. Der durchschnittliche Milchtrag pro Kuh macht in 6 Monaten 200 Kilo mehr aus, als im Plan vorgesehen war. In allen Farmen der 1. Abteilung werden die Kühe nicht manuell, sondern mit Melkmaschinen gemolken, und das ist auch der Hauptgrund des Erfolgs.

„Man könnte Dutzende Bestarbeiter der Viehzucht aufzählen“, meint der Zootechniker der Abteilung Nikolai Dolgich, „die alle Mühe

daransetzen, um die Produktivität der Tiere zu steigern.“

Die Melkerin der 9. Brigade Klawdiya Martuschukowa hat in sechs Monaten nur ein wenig das Jahresoll nicht erreicht. Und nicht sie allein. Maria Anhold milkte von 23 Kühen je 1 500 Kilo gegenüber 2 000, die im Jahresplan vorgesehen sind. Die Leistungen von Dorolita Neumann sind diesen gleich. Den höchsten Milchtrag pro Kuh hat die 9. Brigade, die Karl Burch leitete, erzielt. Er beträgt im ersten Halbjahr 1 220 Kilo Milch pro Kuh.

Die Viehzüchter des Sowchos „40 let Kaschshana“ sind bestrebt, den Jahresplan im Milchverkauf bis zum 52. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

P. MOLOKOW

Gebiet Zellinograd

Einträchtiges Kollektiv

Vor drei Jahren wurde im Kaitin-Sowchos, Rayon Thälmann, eine Geflüßfabrik in Betrieb genommen. Anfangs hatte das Arbeiterkollektiv der Wirtschaft große Schwierigkeiten zu überwinden, um die Eierproduktion in Fluß zu bringen.

Gegenwärtig sieht unsere Geflüßfabrik einer kleinen, schönen Stadt ähnlich. Sie liefert für die Stadtbewohner täglich 43 000 — 47 000 Eier und auch viel schmackhaftes Hühnerfleisch.

Besonders erfolgreiche Erfolge hat die zweite Brigade, die von Kurt An leitete, zu aufzuweisen. Die Geflüßwärtnerinnen Altgerg und Anochina betreiben etwa 23 000 Hühner.

Das einträchtige und fleißige Kollektiv der Geflüßfabrik hat sich zu Ehren des Lenin-Jubiläums große Aufgaben gestellt. Es will zum 1. Januar 1970 einen Geflüßbestand von 120 000 Legehennen haben und täglich 78 000 Eier liefern. Dazu sind alle Möglichkeiten vorhanden.

L. RUF

Gebiet Karaganda

Heumahd in zwei Schichten

Im Kubyschew-Kolchos, Rayon Glubokoje, ist die Heumähd in vollem Gange. Die Wiesen sind in diesem Jahr reich an Grasern. Im Einsatz befinden sich 14 Heuerntegregate. Voran ist das Aggregat von Wassili Klimenko, das den Plan der Heumähd in zwei Wochen erfüllt hat, und nun den anderen Brigaden beifällig ist, die Heuernte abzuschließen.

Uhr abends. Alle Arbeiten sind mechanisiert und verlaufen einwandfrei. Der Heuertrag von der Wiese beträgt etwa 10 Zentner und von Luzernefeld — bis 20 Zentner Heu. Bestarbeiter sind Piotr Kolosow, Heinrich Kisselmann, Fjodor Kuscharman, Nikolai Michailow und Iwan Postuschek. Sie leisten in der Schicht bis zwei Normen.

A. BRUCH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Oskasachstan

Beratung der Ökonomen

In Karaganda fand eine Republikberatung der Ökonomen statt. An der sich 560 Ökonomen des Ministeriums für Bau der Schwerindustrie beteiligten. Das Referat hielt der stellvertretende Minister Genosse A. Woronow. Die Aufmerksamkeit der Beratungsteilnehmer war auf die Frage des Übergangs zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulation im Bauwesen gerichtet. Über die Aufgaben der Bauleute Kasachistans im Lichte des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Vervollkommenung der Planung der Investbauten und die Verstärkung der ökonomischen Stimulation der Bauproduktion“ sprach der Chef der Planungsverwaltung des Ministeriums, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften Genosse M. Amstibowitsch. Für die Ökonomen unseres Trusts war diese Beratung von besonders großem Nutzen, da der Trust „Sokogwardstrog“ als erster den unferioren Weg des neuen Wirtschaftssystems betreten soll.

Objektprämientlohnung im Bauwesen

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eine der Hauptbedingungen der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus.

In Verbindung damit wächst auch die Notwendigkeit einer ständigen Verbesserung der technischen Normierung, des Systems der Arbeitsentlohnung und Aufmunterung.

Bei der Einführung der neuen Bedingungen der Arbeitsentlohnung der Bauarbeiter wird in Übereinstimmung mit dem Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften vom 29. Dezember 1968 der Durchschnittslohn bei normalen Arbeitsverhältnissen ab 1. April um 12 Prozent größer. Das wird durch Einführung neuer, das Maß durch Einführung neuer, das Maß durch Erhöhung der Tarifsätze bei gleichzeitiger Erhöhung der Leistungsnorm um 12,5 Prozent verwirklicht.

Um die Arbeitszeit voll auszunutzen und den auf den Bauarbeiten durchgeführten vorkommenden Zeitverlust auszumachen, muß die Tätigkeit der Arbeiter organisiert werden, damit die Auslastung der Brigaden vorzeitig bestimmt wird, noch vor Beginn des geplanten Monats. Zu diesem Zweck müssen die Objekt- oder Objekt-Prämienarbeitsaufträge den Brigaden für den ganzen Monat eingehändigt werden.

Für die weitere Regelung der Normierung, massenhafte Einführung der Objektentlohnung mit Anwendung des Stücklohn-Prämienarbeitsauftrags, der die Kalkulation der erweiterten Arbeitsaufträge bei den Bau- und Montagearbeiten auf Grund der Verbesserungskoeffizienten zu den Normen und Arbeits-tarifen überprüft.

Aus spezialisierten Brigaden, in welchen 7 — 7 Personen arbeiten, wurden 10 Komplexbrigaden zu je 15 — 20 Arbeiter organisiert. Zwei Komplexbrigaden gingen zur wirtschaftlichen Rechnungsführung über. Alle Brigaden arbeiten jetzt nach Objekt- oder Objekt-Prämienarbeitsaufträgen. Darin ist der gesamte Monatsumfang der Hauptarbeiten angegeben, welche zu erfüllen gelte sind.

Ein solcher Arbeitsauftrag ist eigentlich ein Monatsplan der Brigaden für vier Monaten des laufenden Jahres wurde in unserer Bau-Montageverwaltung 54 200 Rubel

E. HEINZE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

oder 75 Prozent zum Gesamtlohn der Stücklohnarbeiter nach Objektarbeitsaufträgen und 32 300 Rubel oder 36,5 Prozent nach Objekt-Prämienarbeitsaufträgen angerechnet und ausbezahlt.

Der Prämienzusatz beträgt 2 814 Rubel, ohne dabei Mehrausgaben des Fonds der Arbeitsentlohnung zuzulassen. So wurden z. B. der Komplexbrigade von Jurii Oblastow 937 Rubel Prämien für die Verputzarbeiten und Ziegelmauerarbeiten an einem Wohnhaus mit 60 Wohnungen ausbezahlt.

Die Komplexbrigade von Wolde-mar Baus bekam für die Arbeiten am Studentenheim für die medizinische Schule mit 262 Plätzen 414 Rubel Prämienlohn.

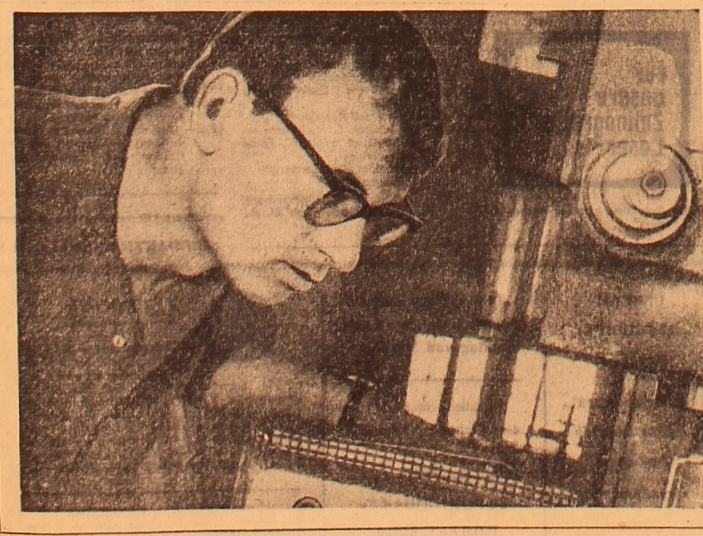
Die komplexe Verputzbrigade, wo Wera Tolstaja Brigadier ist, hat an den Objekten eines Wohnhauses mit 24 Wohnungen und eines Läden-geheimnis mit 120 Plätzen im April auch die Objektprämienarbeitsaufträge mit 177 Rubel, und der durchschnittliche Tagesverdienst eines Arbeiters vergrößerte sich ungefähr um 13 Prozent und beträgt 5 Rubel 68 Kopeken. In unserer Bauverwaltung betrug die Arbeitsleistung pro Arbeiter im April 633 Rubel oder 113 Prozent bei einem Plan von 560 Rubel.

Diese und andere Maßnahmen ermöglichen es, in einem Monat ein Wohnhaus mit 16 Wohnungen des Kraitwagenspolds in der Siedlung Dshangussurowr schlüsselfertig zu machen und ein zweistöckiges Ledigenheim mit 120 Plätzen und ein Wohnhaus mit 24 Wohnungen in Taldy-Kurgan fast fertig zu bauen.

Der Vorteil der Objekt- oder Objekt-Prämientlohnung der Arbeit vor den anderen Systemen fordert ihre noch breitere Anwendung in der Praxis. Deshalb müssen die Ingenieure und Techniker unserer Bauverwaltung der Versorgung der Brigaden mit allen notwendigen Materialien und der Verringerung des ständigen Bestands der Erfüllter der Objektprämien besondere Aufmerksamkeit schenken.

I. WELSCH, Oberingenieur für Arbeit und Entlohnung der Baumontageverwaltung Nr. 43

Taldy-Kurgan



Ein guter Meister

Als im Zellinogradr Waggonreparaturwerk unerwartet die Exzentriertrennzeuge ausfielen, suchten die Spezialisten an den jungen Rationalisator der mechanischen Halle Otto Bernhardt.

„Hilf uns! Wir müssen eiligst die Stänze für die Schnittscheiben einsetzen.“

Otto ist im Werk das 13. Jahr tätig. Er hat seinen Beruf als Fräser vollkommen gemeistert. Schon im Betrieb absolvierte er die Mittelschule und heute erweitert er seinen technischen Gesichtskreis und seine Allgemeinbildung. Mit Hilfe der erfahrenen Dreher aus der mechanischen Halle hat Otto das „Geheimnis“ der Metallbearbeitung im Schnellverfahren entdeckt.

Nicht selten half der hochqualifizierte Fräser seinen Mitmenschen aus schweren Lagen, die im Betriebsleben vorkommen. Auch diesmal war er den Schmielen zu Hilfe gekommen.

Viele Menschen im Betrieb sind

Otto Bernhardt für seine aktive Teilnahme an den Rationalisatorarbeiten dankbar. Unlängst beteiligte sich Otto Bernhardt an der Erarbeitung einer sehr wichtigen technischen Einrichtung für die Änderung der Gleitlagerbüchse des Waggonen.

Diese Neuerung wird dieser Tag im Waggonreparaturwerk schon verwertet.

Der ökonomische Effekt soll jährlich 15 750 Rubel betragen.

Mit großer Achtung verhält sich Otto zu seinen ehemaligen Lehrern, die ihn auch heute noch oft besuchen. Einer von ihnen ist Leonid Wagner, der schon längst eine Rente bezieht, aber immer noch aktiv in seinem Betrieb erscheint. Die Ratschläge Wagners sind für Otto Bernhardt auch heute noch sehr teuer.

R. TERECHOW

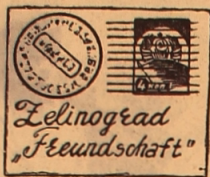
UNSER BILD: Otto Bernhardt

Foto: des Autors

Hier geht die Uhr richtig

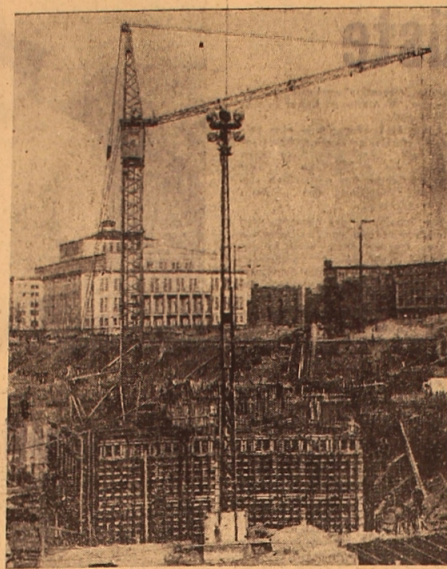
Wievil Menschen unternehmen kleine und große Reisen in der schönen Sommerzeit. Der eine eilt zum Flughafen, um paar Stunden später in einem Erholungstempel des Südens einzutreffen, dem anderen steht eine herrliche Reise auf der Wolga bevor, der dritte macht eine Touristenreise in das sonnige Armenien... Aber im letzten Moment, als er tagt die Arm- bänder, und ihr Besitzer rennt Hals über Kopf zum Uhrmacher.

Wollen die Kopeisker nicht lange warten, so besuchen sie den Uhrmachermeister Heinrich Ickert. Seine Arbeitsstelle befindet sich an der Autobusstation, was sehr bequem für die Einwohner und Gäste der Stadt ist. Heinrich Ickert bemüht sich, die Kunden in



wenigen Minuten zu betrauen. Ist die Uhr in Ordnung, prüft er sie nochmal, und der Kunde verläßt zufrieden die Uhrmacherei. Auf Heinrich Ickerts Arbeit kann man sich verlassen: Er repariert mit höchster Qualität und ist des Abnehmens für ausgezeichnete Dienstleistungen würdig, das seine Brust schmückt.

Fr. KAUL
Gebiet Tscheljabinsk



DDR. Das Fundament für das Universitätshochhaus auf dem Karl-Marx-Platz in Leipzig hat schon beachtliche Ausmaße erreicht. Das Gebäude, dessen Höhe 140 Meter betragen soll, wird bis zum 7. Oktober rohraufgestellt sein. Es gehört zum Komplex des neugestalteten Zentrums der Messestadt.

Foto: Zentralbild

Die Saaten stehen gut

Im Kubyschen-Kolchos in Uwarowo, Rayon Glubokoje, ist die Saatfrucht in vollen Gänge. Alle Haalmfrüchte sind bereits chemisch bearbeitet worden. Auf den Sommer- haupthausen und Mastreitern wurde die junge Saat geeggt. Jetzt werden diese Hackfrüchte wie auch die Karoffeln in zwei Richtungen kultiviert.

Bei diesen Arbeiten erfüllen die Traktoristen Adam Ickes, Viktor Maier, Alexander Malzew und Leo

Ruppel ihre Tagesaufgaben, zu 120 - 140 Prozent.

In den Gesichtern der Kolchosbauern spiegelt sich ihre Freude wieder, denn die Saaten stehen gut und versprechen eine reiche Ernte.

„Nicht weniger als 20 Zentner Getreide werden wir je Hektar einbringen“, sagte der Brigadier der Feldbaubrigade Michael Leisde übereugt.

A. WURM
Gebiet Ostkasachstan

Die Post Kasachstans

Briefe, Zeitungen, Zeitschriften - mit welcher Sehnsucht wartet man auf sie!

Vor der Oktoberrevolution gab es auf dem riesigen Territorium Kasachstans nur 230 Postämter, hauptsächlich in den Gouvernements- und Bezirksstädten. Auf den flachen Lande gab es überhaupt keine Poststellen. Briefe waren monatelang unterwegs.

Heute verfügt Kasachstan über nahezu 4 100 Postbetriebe. Allein auf dem Lande sind es 3 286.

Eine weitere Entwicklung erfährt das Post- und Fernmeldewesen der Republik im laufenden Planjahr. Es kamen bereits mehr als 300 neue Poststellen hinzu. Viele Postämter bekommen moderne Einrichtungen. Immer breitere Verwendung finden Grundförderer, Paketfortler und andere Vorrichtungen. Heute sind die krafttaubenden Arbeiten im Postwesen zu 95 Prozent mechanisiert. Dieser Mechanisierungsgrad ist hier höher als im Landesmaßstab.

Wie der Chef der Postverwaltung des Ministeriums für Fernmeldewesen der Kasachischen SSR Alex-

ander Pizulin mitteilt, bekommen heute 145 Städte der Republik die Zentralzeitungen am Tage ihres Erscheinens. 1963 waren es nur 17 Städte. Auf dem Lande stehen den Briefträgern 1 300 Motor- und Fahrradträger zur Verfügung.

In absehbarer Zukunft soll das Postwesen noch weiter ausgebaut werden. Für den nächsten Fünfjahrplan sind 680 neue Postbetriebe geplant, sowie neue Gebäude für Sortierstationen und in Flughäfen.

Abschließend einige Namen, die unter den Postarbeitern der Republik hohe Anerkennung fanden. Das ist der Briefträger Wassili Lukow von der 46. Postabteilung in Alma-Ata, der für seine 30jährige gewissenhafte Arbeit mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Dieser höchsten Auszeichnung des Landes erwarb sich auch die Leiterin der Ulansker Postabteilung (Gebiet Ostkasachstan) Anna Pantschenko würdig. Die Postleiterin Katharina Stoppel aus der Station Schachschak wurde für ihre vorbildlichen Leistungen mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet.

P. RANGNAU,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Alma-Ata

In dem Bruderländern

Zum W. I. Lenin-Jubiläum

SOPIA. (TASS). Der Zentralgewerkschaftsrat Bulgariens billigte den Plan einer breiten politischen Massenarbeit unter den Werktätigen im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin, meldet BTA.

Im Plan ist vorgesehen, im nächsten Jahr einige Monate zu Leninischen zu erklären. Aktive Propagierung des Leninischen theoretischen Erbes, breite Popularisierung der Erfolge des Sowjetvolkes im sozialistischen Aufbau und des Beitrags

der KPdSU und der UdSSR in der Entwicklung des internationalen revolutionären Prozesses und in der Verteidigung des Friedens werden die wichtigste Richtung in der politischen Massenarbeit der Gewerkschaften in dieser Periode sein. Viele Literatur-Vorlesungen, Treffen mit Künstlern, Konzerte, Wettbewerbe und andere Maßnahmen werden W. I. Lenin gewidmet sein. Die Gewerkschaftspressorgane werden Materialien über den großen proletarischen Führer als Mensch, Denker und Revolutionär veröffentlichen.

Dem Fest entgegen

Das Datum - 22. Juli 1944 - ist der Geburtstag Volkspolens. An diesem Tag wurde das Manifest des Polnischen Komitees der nationalen Befreiung veröffentlicht. Seit dieser Zeit wird in Polen der 22. Juli als Fest der Wiedergeburt gefeiert.

Zum 25. Mal begehen die Werktätigen Polens ihren Nationalfeiertag. Sie begehen ihn mit neuen Arbeits-erfolgen. Der sozialistische Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Jubiläums Volkspolens hat das ganze Land erfaßt.

Kollektive vieler Industriebetriebe haben schon ihre Verpflichtungen erfüllt. Die Hüttenarbeiter des Landes liefern über den Plan hinaus 50 000 Tonnen Stahl, 70 000 Tonnen Walz- und 23 000 Tonnen Koks. Ihnen steht auch die 450 000-Spilige Armee der Bergarbeiter nicht nach.

Das Hüttenwerk in Krasnik lieferte für den Export 500 000 Kupfelerge. Das Wroclawer Mechanische Werk erzeugte über den Plan hinaus 90 Werkzeugmaschinen, das Chemische Kombinat in Kędzeshin produzierte zusätzlich zum Plan 14 000 Tonnen ammoniakalischen Salpeters und 11 000 Tonnen Salpetersäure.

(TASS)

Für 10 Millionen Tonnen Zucker

In Kuba hat die Kampagne für das Erzielen von 10 Millionen Tonnen Zucker im Jahre 1970 begonnen.

Über 30 000 Zuckerrohrfräher und die Einwohner der naheliegenden Dörfer hatten sich aus diesem Anlaß zu einer Kundgebung versammelt, die auf dem Territorium der Zuckerfabrik „Antonio Gileras“ in der Provinz Oriente stattfand.

Auf der Kundgebung hielt der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Premierminister der Revolutionären Regierung

Fidel Castro eine Rede. Er erzählte ausführlich über die große Vorbereitungsarbeit zur Safrä des Jahres 1970, die in den Zuckerfabriken und auf den Plantagen des Landes geleistet wurde. Er rief die Werktätigen Kubas auf, im Verlaufe der gesamten Zuckerrohrernte beharrlich und organisiert zu arbeiten. Der Premierminister unterstrich auch die Wichtigkeit der Vergrößerung der Ernte anderer landwirtschaftlicher Kulturen, vor allem von Reis, und der unentweglichen Entwicklung der Viehzucht.

(TASS)

Am Vorabend der Erntezeit

BERLIN. Die Werktätigen der Landwirtschaft der DDR stehen an der Schwelle der Erntezeit. In diesem Jahr haben sie über 2,2 Millionen Hektar Getreidekulturen abzuräumen, die fast die Hälfte des gesamten Ackerlandes des Landes ausmachen. Die Ernte wird in diesem Jahr in

schwereren Verhältnissen verlaufen als in den vorhergehenden Jahren. Der launehafte Winter und das späte Frühjahr haben alle landwirtschaftlichen Arbeiten kompliziert.

Um den 20. Jahrestag ihrer sozialistischen Heimat würdig zu begehen, entfallen die Bauern der DDR den Wettbewerb für die Durch-

führung der Erntekampagne ohne Verlust und in der kürzesten Frist, für Verringerung der Gesteckungskosten der Erzeugnisse.

Gegenwärtig gibt es in der DDR über 400 000 Fachleute der Landwirtschaft - viermal mehr, als es ihrer im Jahre 1960 waren. (TASS)

Mit Hochleistungen gewürdigt

BELGRAD. (TASS). Das in Jugoslawien berühmte Werk für Dampf- und Dieselmotoren „Jugoturbina“ in der Stadt Karlowatz begeht in diesem Jahr sein 20. Jubiläum.

In zwei Jahrzehnten, schreibt die Zeitung „Borba“, hat die Belegschaft dieses Betriebs fast 100 Dampf- und 70 Dieselmotoren großer Kapazität

und einige hundert verschiedene Pumpen gebaut.

Gegenwärtig stellt das Kollektiv des Werks gemeinsam mit dem Polnischen Betrieb „Semech“ eine Turbinen- und Leistungsfähigkeit von 200 000 Kilowatt her, die im neuen Wärmekraftwerk in der jugoslawischen Stadt Tula arbeiten wird.

Fest der Pferdezüchter

Zwei Tage hielt das Fest der Pferdezüchter auf der Republikanischen Ebene an. Hier hatten sich Pferdezüchter aus verschiedenen Gebieten unserer Republik und aus Kirgisien versammelt. Besonders interessant war der Sonntag, als die Pferderennen durch Nationalspiele und Rennen auf Trabern abgewechselt wurden. Viele Preise wurden ausgespielt. Als Besitzer des Großen Alma-Ata-Preises erwies sich der Meister und Trainer der Reitlehrschule Alexiejew auf dem Fuchshengst „Balsamin“ aus dem Gestüt von Lugowoi. Große Belebun-

rief das Erscheinen der Dreigespanne im Rennbahn hervor. Stolz und flott legten die Trecker eine Strecke von 2 400 Meter zurück und der Tjanschen-Preis fiel dem Dreigespann des Kokschtelawer Gestüts zu.

UNSERE BILDER: 1. Der Zootechniker des Gestüts von Lugowoi beglückwünscht den Meister und Trainer der Reitlehrschule Alexiejew zum Sieg. 2. Das Dreigespann des Kokschtelawer Gestüts erreichte das Zielband.

Text und Foto: R. Bartull



Für humanistische Filmkunst

Zum VI. Filmfestival in Moskau

Nach 1968 wurde in der ganzen Filmwelt sehr viel und sorgenvoll von einer Krise der Filmfestivals gesprochen. Es kam so weit, daß das turmsmäßige FIPRESI-Symposium (April 1969, Lugano) der Frage gewidmet war, ob es einen Ausweg aus dieser Krise gebe. Den unmittelbaren Anlaß für derartige Sorgen lieferte die Sprengung der Filmfestspiele 1968 in Cannes und Pesaro sowie die gefährlichen Klippen beim Festival von Venedig und einigen anderen. Aber die Diskussion überschritt sogleich den Rahmen der Ereignisse, durch die sie eigentlich verursacht wurde. Es wurde immer wieder erklärt, daß in der letzten Zeit die Qualität der Festivalsprogramme merkbar gesunken sei. Bei den meisten Festivals herrsche der unverdünnte kapitalistische Geschäftseifer vor, die wahre Kunst, die den Menschen nicht nur unterhält, sondern auch geistig reicher macht, werde immer ärger durch pure Profitsucht, durch die Werbung für „Kassenreißer“ bedrängt.

Als die Massenverbreitung des Fernsehens einsetzte, fürchteten viele Filmschaffende um das Schicksal ihrer Kunstgattung, der manche Skeptiker bereits den Untergang prophezeite. Aus den ersten Runden des Zweikampfs mit ihrem ehrfurchtgebietenden Rivalen ging jedoch die Filmkunst stärker als früher hervor: Neuerungen in der Technik (Breitwandfilm, 70-mm-Film, wirksame Ausnutzung aller Farben), im Themenkreis und in der Sprache halfen ihr, zu überleben.

Die Schwierigkeiten des Filmwesens haben indessen ihre Ursachen nicht nur in der Konkurrenz seitens des Fernsehens. Derartige machtvolle Bewegungen wie der italienische Neorealismus gehören heute der Geschichte an. Die Lehren und Vorbilder des Neorealismus besitzen zwar nicht nur Museumswert, aber die lebendige Entwicklung dieser Richtung hörte irgendwo an der Grenze zwischen den fünfziger und den sechziger Jahren auf. Auch der bemerkenswerte Aufschwung der französischen „neuen Welle“ und des englischen „neuen Kinos“ liegt hinter uns.

Das gegenwärtige Filmereiche Panorama des Filmwesens des Auslands kann nur in seinem Verhältnis zum Leben, zu der gesellschaftlichen Entwicklung, zu dem Kampf zwischen den sozialen Kräften richtig verstanden werden. Die Filmkunst beteiligt sich tatkräftig und wirksam an der gegenwärtigen Schlacht der Ideen, deren Wendungen und Tendenzen sie widerspiegelt. Mögen die Fürsprecher einer „reinen Kunst“ noch so sehr dem Phantom einer „Freiheit von der Politik“ nachhängen, sie sind auch beim besten Willen unfähig, „über den Kampf“ zu stehen. Selbst die betont zur Schau getragene Disziplinierung von der Politik ver-wandelt sich heute in eine Form des weltanschaulichen Kampfes. Es kommt offenbar nur darauf an, welcher Politik die Kunst dient: Einer Politik, die zur Bestätigung der Lebenswahrheit auf der Leinwand, zur Verbreitung des wahrhaft humanistischen Gedankenguts beiträgt, oder einer Politik, die die Kunst durch ihre Lügen blendet und zum Propagandisten der falschen Vorstellungen über die Welt und den Menschen, zu einer Diene-

rin der bürgerlichen Reaktion macht. Schmerzlich empfunden wird in der Filmkunst des Auslands die Kluft zwischen Unterhaltungs-, Kunst- und intellektuellem Film. Viele Filmschaffende von Rang sparen bei ihren Experimenten, beim Suchen nach neuen Ausdrucksmitteln den Kampf um den Zuschauer bewußt aus. Sie überlassen den Massen-zuschauer fast „kampflös“ dem „Unterhaltungsfilm“.

Das Moskauer Filmfestival läßt einen über dieses und andere wichtige Probleme der internationalen Filmkunst nachdenken. Unser Festival steht, traditionsgemäß dem Filmfestspielen gegenüber, die durch Bemühungen der Profiführer des Films längst in Jahrmärkte der Heiterkeit und des Gewinns verwandelt wurden. Ich glaube, daß sich viele Teilnehmer des Moskauer Festivals, durch neue Filme ange-regt, den hier ange deuteten Pro-



blemen der Weltfilmkunst zuwenden und sich vor allem überlegen werden, auf welche Art der Massenfilm zu Kunstfilm und Kunstfilm zu Massenfilm gemacht werden kann.

Die sozialistische Organisation der Filmproduktion, die das Kino von der Macht des Geldsacks befreit, schafft reale Möglichkeiten für die Lösung dieser Aufgabe. Solche sozialistischen Strömungen der jüngsten Zeit wie „Dein Zeitgenosse“, „Der sechste Juli“, „Warum wir bis zum Montag“ hatten sowohl beim breiten Publikum als auch unter den Filmschaffenden großen Erfolg: eine Tatsache, die von diesem Standpunkt sehr interessant sein dürfte. Große Erfahrungen, haben im Kampf um die weitere Erhöhung der gesellschaftlichen Rolle der Filmkunst unsere Kollegen aus den sozialistischen Bruderländern gesammelt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die 6. Internationale Filmfestspiele in Moskau zu weiterer Entwicklung der sozialistischen Filmkunst, zur Entwicklung der demokratischen und sozialistischen Elemente im Filmwesen der bürgerlichen Länder, zur Vereinigung der fortschrittlichen Filmschaffenden - der ganzen Welt zur Lösung der durch die jüngste Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterpartei-gestellten Aufgaben auf der Basis der Ideen dieser Beratung beitragen wird.

Einen tieferen geschichtlichen Sinn hat die Tatsache, daß im Rahmen des Moskauer Festivals eine Schau zum 100. Geburtstag Lenins veranstaltet wird. Lenins Name läßt sich zum Symbol, zum Panier und zum Sinnbild des sozialen Fortschritts und des Kampfes um das Glück aller Völker geworden. Lenins Gedankengut beeinflusst in zunehmendem Maße den Verlauf der Geschichte, das politische, geistige und sittliche Klima unseres Jahrhunderts.

In Lenins Ideen, in den historischen Erfahrungen des Kampfes um den Triumph des Leninismus findet die fortschrittliche Filmkunst machtvolle schöpferische Impulse und das genaue Wertmaß für alle Filmwerke.

A. KARAGANOW,
Sekretär des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR

UNSER BILD: Teilnehmer des Moskauer Festivals Filmschauspieler der Mongolischen Volksrepublik N. Suwt und polnischer Schauspieler D. Olbrichski. (APN)

für unsere Zelinograder Leser

11.15—Spielfilm, „Und niemand anders“

- 12.30—Filmmovelle „Nur siebzehn Kilometer“
- 12.55—Fernsehprogramm
- 13.00—Fernsehnachrichten
- 13.15—Durch die Lenin-Stätten“
- 13.45—Treffen mit Künstlern“
- 14.15—Für Schüler, S. Michalkow — „Lachen und Weinen“, Fernsehauflührung
- 18.00—Puppenfilm „Das Zauberei“
- 18.30—Pioniersport“
- 18.45—Den Hochschullehrern zur Hilfe“, Rede von O. A. Balgair

- 19.05—Wochenschau „Tagesneuigkeiten“ Nr. 27
- 19.15—Informationsausgabe, „Auf Neulandbahnen“
- 19.25—Fernsehnachrichten (kas.)
- 19.35—Gruß zum Geburtstag, Ksyld-Ordal“, Wochenschau
- 19.45—Auf den Feldern des Ischimvorklans“, Programm der Redaktionen für Landwirtschaft (kas.)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP,
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09,
Stellv. Chefr. — 2-17-07,
Redaktionssekretär — 2-79-84,
Sekretariat — 2-76-54,
Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51,
Wirtschaft — 2-18-23,
2-18-71, Kultur — 2-74-28,
Literatur und Kunst — 2-18-71,
Information — 2-17-55,
Übersetzungsbüro — 2-79-15,
Leserbriefe — 2-77-11,
Buchhaltung — 2-56-45,
Fernruf — 72

Типография № 3 г., Целиноград
УН 01057
Заказ № 9079.